

Zur Konjunkturlage der Industrie Ende 1962

(Die Ergebnisse einer Sondererhebung des Konjunkturtestes)

Die Konjunkturlage der österreichischen Industrie ist gegenwärtig schwer zu beurteilen. Nach der raschen Verlangsamung im Vorjahr hat sich das Wachstum der Produktion heuer auf niedrigerem Niveau stabilisiert. Seit Jahresbeginn betrug es im Vergleich zum Vorjahr annähernd 3%. Die Investitionsneigung wurde allerdings merklich schwächer. Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft sind heuer um 3% niedriger als im Vorjahr. Einige Grund- und Investitionsgüterindustrien haben, teils im Export, teils auf dem Inlandsmarkt, wachsende Absatzschwierigkeiten. Der Arbeitsmarkt dagegen ist nach wie vor angespannt und erschwert Umschichtungen und Anpassungen an die neuen Marktbedingungen.

Wie stets seit 1954¹⁾ hat das Institut auch heuer zu Jahresende mit einer Sonderbefragung der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen zusätzliche Unterlagen zur Beurteilung der Konjunkturlage und der Entwicklungschancen eingeholt. Das Frageprogramm der letzten zwei Jahre wurde unverändert beibehalten. Gefragt wurde nach der Ausnutzung der Kapazität, dem Ausmaß der Kapazitätserweiterungen, nach Höhe und Zweck der Investitionen, den Ursachen von Produktionsengpässen, den Investitionsabsichten für 1963 und den zu erwartenden Kapazitätserweiterungen.

Beteiligung an der Erhebung

An der Sondererhebung 1962 beteiligten sich mehr Firmen mit mehr Arbeitskräften als bei allen früheren Befragungen. Seit dem Vorjahr hat die Zahl der meldenden Firmen von 1.163 auf 1.261 zugenommen. Dem Beschäftigtenstand nach repräsentieren diese Unternehmungen 59% der gesamten Industrie gegen 52% im Vorjahr.

Der Erhebungsumfang konnte in beiden großen Gruppen, in den Fertigwarenindustrien, die

¹⁾ Ähnliche oder gleichartige Erhebungen des Konjunkturtestes erfolgten bisher in allen Jahren seit 1954, ausgenommen 1958. Die Ergebnisse der Erhebungen wurden veröffentlicht in: Beilage Nr. 29 (1955); Monatsberichte Heft 12/1955, S. 431; Heft 12/1956, S. 419; Heft 12/1957, S. 416; Heft 12/1959, S. 520; Heft 12/1960, S. 525 und Heft 12/1961, S. 527.

auch am monatlichen Konjunkturtest teilnehmen, und in den Grundindustrien, die nur fallweise befragt werden, ausgeweitet werden. Die Ergebnisse der Grundindustrien werden in den Übersichten getrennt ausgewiesen, und zwar nach den Angaben für die verarbeitende Industrie

Umfang der Sondererhebung

	Betriebe		Beschäftigte	
	1961	1962	1961	1962
Investitionsgüterindustrie	363	391	104.111	119.699
Konsumgüterindustrie	661	717	153.575	151.108
Verarbeitende Industrie insgesamt	1.024	1.108	257.686	270.807
Grundstoffindustrie	139	153	55.337	89.091
Zusammen	1.163	1.261	313.023	359.898

Die Repräsentation der Erhebung in den einzelnen Industriezweigen ist verschieden. In der verarbeitenden Industrie beträgt sie fast durchwegs (zum Teil weit) mehr als 50% (gemessen an der Beschäftigtenzahl des Industriezweiges). Nur in der Bekleidungsindustrie, der Ledererzeugenden und der Lederverarbeitenden Industrie ist sie gering. Die überwiegend klein- und mittelbetriebliche Struktur dieser Zweige und die große Firmenzahl mildern aber dort den Nachteil geringerer Repräsentation. In den Grundindustrien beträgt die Beteiligung, ausgenommen Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, wo alle wichtigen Unternehmungen erfaßt sind, etwa ein Drittel. Die Erdölindustrie ist unzureichend erfaßt, weil das größte Unternehmen, das 90% der Branche repräsentiert, an der Erhebung nicht teilnahm.

So wie im Vorjahr hat das Institut „Vorjahresangaben“ in den Tabellen eingesetzt, die erst heuer erhoben wurden, weil dadurch eine gleichartige Beurteilung der gefragten Daten eher gewährleistet erscheint²⁾.

Kapazitätsausweitung bemerkenswert hoch

Im Durchschnitt der verarbeitenden Industrie beurteilen die Unternehmer den Ausnutzungsgrad im Höhepunkt der Herbstsaison annähernd gleich wie im Vorjahr, nämlich mit 84% gegen 83%. In

²⁾ Die Konjunkturtestfragen werden in der Regel von den Unternehmern nicht an Hand von Statistiken beantwortet, sondern aus ihrer Einschätzung der jeweiligen Lage

den einzelnen Branchen schwankt er, abgesehen von der ständig an Überkapazität leidenden Sägeindustrie, zwischen 89% (Textilindustrie, Lederverarbeitende Industrie und Elektroindustrie) und 73% (Fahrzeugindustrie). Die Veränderungen seit dem Vorjahr stimmen der Tendenz nach mit der Produktion überein. Die eisenverarbeitenden Industriezweige (ausgenommen Elektroindustrie) melden Ende 1962 durchwegs eine geringere Kapazitätsausnutzung als 1961. Die Streuung der Branchenergebnisse um den Durchschnitt der verarbeitenden Industrie ist größer als im Vorjahr und unterstreicht die uneinheitliche Branchenentwicklung.

Kapazitätsausnutzung 1956 bis 1962

	Durchschnittliche Kapazitätsausnutzung in % im November					
	1956	1958	1959	1960	1961	1962
Gießereiindustrie	77	73	79	81	87	84
Maschinenindustrie	82	84	79	85	89	86
Fahrzeugindustrie	63	74	81	77	79	73
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	84	82	84	89	85	78
Elektroindustrie	76	80	80	82	87	89
Textilindustrie	87	81	87	90	88	89
Bekleidungsindustrie	91	82	81	86	83	83
Ledererzeugende Industrie	75	74	78	74	83	85
Lederverarbeitende Industrie	88	84	85	90	88	89
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	79	73	76	76	80	81
Papierverarbeitende Industrie	84	83	85	85	87	88
Holzverarbeitende Industrie	76	75	81	80	84	80
Sägeindustrie	74	84	70	73	68	65
Glasindustrie	91	91	87	87	82	81
Chemische Industrie	76	83	89	81	82	85
Verarbeitende Industrie insgesamt	80	80	82	84	83	84
Investitionsgüterindustrie	77	80	79	82	84	80
Konsumgüterindustrie	82	80	84	85	83	85
Grundstoffindustrien						
Berg- und Hüttenwerke	90	91	89	90	90	90
Stein- und keramische Industrie	87	84	88	88	88	86
Schwerchemie	87	96	96	99	99	99
Papiererzeugende Industrie	93	94	94	93	90	90
Metallindustrie	83	96	97	97	93	93

In den Grundstoffindustrien ist die Kapazitätsausnutzung zurückgegangen, ausgenommen die Schwerchemie und die Berg- und Hüttenwerke, die für 1962 den gleichen Ausnutzungsgrad angeben wie für 1961. Bei den Berg- und Hüttenwerken wurde die geringere Ausnutzung der Stahl- und Walzwerke durch die vorübergehende Belegung der Kohlenproduktion ausgeglichen.

Allgemein zeigen die Angaben über die Kapazitätsausnutzung, daß die Unternehmer Änderungen nur sehr zögernd bekanntgeben, so daß die Zahlen weniger als absoluter Gradmesser der Kapazitätsauslastung interpretiert werden können, sondern eher nur die Tendenz der Spannungsänderungen im Konjunkturverlauf spiegeln.

Stärker als in den Branchenergebnissen und im Durchschnitt der verarbeitenden Industrie kommen die Umschichtungen und Anpassungen im Produktionsapparat in den Einzelangaben der Unterneh-

mungen zum Ausdruck. Während in der Anspannung von 1960 und 1961 der Anteil der weit unterdurchschnittlich ausgelasteten Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe abgenommen hatte, nahm er 1962 wieder leicht zu. Heuer meldeten (gewogen mit der Zahl der Beschäftigten) 23% der Firmen eine Auslastung unter 70% gegen 21% im Vorjahr.

In einzelnen Industriezweigen hat sich die Verteilung der Betriebe auf die einzelnen Ausnutzungsklassen stark verschoben. In der Gießereiindustrie waren beispielsweise im Vorjahr 76% der Betriebe zu 90% und darüber ausgelastet, heuer nur noch 53%. In den eisenverarbeitenden Zweigen ist vor allem der Anteil der voll- oder nahezu voll ausgelasteten Betriebe an der Produktion zurückgegangen. In der Maschinenindustrie entfielen 1961 46%, 1962 nur 31% auf Betriebe mit 95% Kapazitätsausnutzung und darüber. In der Eisen- und Metallwarenindustrie sank der Anteil der gleichen Ausnutzungsklassen von 30% auf 14%, in der Holzverarbeitenden Industrie von 47% auf 24%.

Umgekehrt hat sich die Produktion in jenen Zweigen, die keine Rückschläge erlitten und — wenn auch schwächer — weiter expandieren, mehr als bisher zu hohen Ausnutzungsklassen verschoben, wie z. B. in der Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, papierverarbeitenden Industrie und der chemischen Industrie.

Die Gesamtergebnisse zeigen deutlich, daß in den Investitionsgüterindustrien (ohne Grundindustrien) die Anspannung stark nachgelassen hat. Im Vorjahr waren 30% der Betriebe voll ausgelastet, heuer nur noch 19%, in den Konsumgüterindustrien dagegen ist der Anteil der voll ausgelasteten Betriebe von 34% auf 38% gestiegen.

In den Grundindustrien haben sich die Unterschiede der Auslastung innerhalb der Branchen teilweise verstärkt. In der Papierindustrie zum Beispiel hat der Anteil der vollbeschäftigten Betriebe zugenommen, gleichzeitig nahm aber auch der Anteil der unterdurchschnittlich ausgelasteten Firmen zu. Daraus kann man schließen, daß die Konkurrenzfähigkeit sehr unterschiedlich ist und einen Teil der Betriebe auf Kosten der anderen begünstigt. Andererseits hat sich im Bergbau und in den Hüttenwerken die Verteilung auf die einzelnen Ausnutzungsklassen zum (unveränderten) Durchschnitt hin verschoben. Die im Vorjahr unterbeschäftigten Betriebe (überwiegend Kohlenbergbau) haben ihre Ausnutzung etwas verbessert, während die damals voll ausgelasteten Betriebe der Hüttenwerke die Ausnutzung ihrer Anlagen etwas einschränken mußten.

Kapazitätsausnutzung

	% der Betriebe nutzten die Kapazität im																				Durchschnittliche Kapazitätsausnutzung im November in %			
	November 1961										November 1962													
	mit % der Volkskapazität																							
	30	40	50	60	70	75	80	85	90	95	100	30	40	50	60	70	75	80	85	90	95	100	1961	1962
Gießereindustrie	—	—	1	2	5	3	8	5	62	12	2	—	1	1	0	10	4	26	5	46	6	1	87	84
Maschinenindustrie	0	1	3	2	2	8	10	3	25	21	25	0	1	2	7	8	2	9	7	33	10	21	89	86
Fahrzeugindustrie	—	0	2	3	1	—	91	1	—	—	2	—	0	3	—	58	—	36	3	—	—	—	79	73
Eisenwaren- und Metallwarend	0	1	2	2	3	9	31	4	18	4	26	0	1	3	22	7	3	32	7	11	4	10	85	78
Elektroindustrie	—	—	8	4	—	8	4	19	3	2	52	—	0	4	9	—	6	11	4	10	0	56	87	89
Textilindustrie	0	1	3	3	9	4	6	13	20	11	30	—	1	4	1	2	5	7	18	13	17	32	88	89
Bekleidungsindustrie	0	—	8	7	5	4	20	13	10	6	27	0	1	9	4	18	2	8	11	8	8	31	83	83
Ledererzeugende Industrie	—	2	7	2	2	5	14	41	—	13	14	2	—	9	—	2	—	14	—	45	14	14	85	85
Lederverarbeitende Industrie	—	—	8	1	3	1	13	5	18	27	24	—	—	1	4	13	1	4	10	16	10	41	88	89
Nahrungs- und Genussmittelind	3	0	6	5	19	8	15	4	18	5	17	0	3	3	4	10	16	23	5	14	5	17	80	81
Papierverarbeitende Industrie	2	1	6	4	6	4	6	8	12	3	48	1	—	7	1	3	6	4	8	9	24	37	87	88
Holzverarbeitende Industrie	1	4	8	10	4	2	8	1	15	8	39	1	1	7	11	10	5	8	14	19	8	16	84	80
Sägeindustrie	2	9	18	19	10	2	23	—	7	7	10	7	12	14	21	—	5	27	—	7	—	7	68	65
Glasindustrie	—	—	2	—	38	2	9	4	20	5	20	0	0	2	—	42	6	2	8	19	6	15	82	81
Chem Ind (ohne Schwerchemie)	1	3	9	5	6	7	12	13	12	4	28	1	2	9	5	4	3	5	15	14	8	34	82	85
Verarbeitende Industrie insgesamt	1	1	5	5	9	6	15	8	17	8	25	1	2	5	6	9	6	15	8	16	9	23	83	84
Investitionsgüterindustrie	0	1	4	5	3	6	25	6	20	9	21	1	2	4	10	14	2	20	6	22	5	14	84	80
Konsumgüterindustrie	1	1	6	4	11	6	12	9	16	7	27	0	2	5	4	7	8	13	10	13	10	28	83	85
Grundstoffindustrien																								
Berg- und Hüttenwerke	—	—	2	1	0	5	10	2	39	14	27	—	—	2	1	1	2	8	6	54	5	21	90	90
Stein- und keramische Industrie	2	—	6	3	2	2	21	5	10	2	47	1	2	5	3	9	14	8	2	7	2	47	88	86
Schwerchemie	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	90	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	90	99	99
Papiererzeugende Industrie	—	—	2	4	—	—	2	1	36	13	41	0	2	5	—	—	10	4	12	1	25	41	95	90
Metallindustrie	—	—	—	—	3	—	—	—	5	19	73	—	—	—	3	0	—	5	—	—	87	5	97	93

Der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Kapazitätsausnutzung hat sich in der Sondererhebung 1962 ebenso bestätigt wie in den Jahren vorher. In den Betrieben bis zu 50 Beschäftigten ist die durchschnittliche Auslastung mit 69% (Vorjahr 70%) am schwächsten, in der Klasse bis zu 1.000 Beschäftigten mit unverändert 88% am höchsten. Es ist bemerkenswert, daß der Ausnutzungsgrad in den größten Betrieben (mehr als 1.000 Beschäftigte) stets etwas geringer angegeben wird als in der nächstniedrigeren Größenklasse und seit dem Vorjahr — vor allem in den Investitionsgüterindustrien — stärker abgenommen hat als im Durchschnitt aller Betriebe. Wahrscheinlich ist die Fähigkeit zu kurzfristigen Anpassungen in Großunternehmungen eher geringer als in Mittel- und Kleinbetrieben.

Betriebsgröße und Kapazitätsausnutzung

	Ende November	Kapazitätsausnutzung in % in Betrieben bis . . . Beschäftigten					
		50	100	200	500	1.000	1.000 u. mehr
Verarbeitende Industrie insgesamt	1961	70	81	85	82	88	87
	1962	69	81	82	84	88	85
Investitionsgüterindustrie	1961	69	81	80	83	90	89
	1962	67	80	78	82	85	84
Konsumgüterindustrie	1961	70	81	83	86	88	86
	1962	70	82	84	86	89	87

Die Ergebnisse der Kapazitätsbefragung vermitteln im ganzen das Bild eines weitgehend ausgelasteten Produktionsapparates, in dem sich Anpassungen und Umschichtungen vollzogen haben und starke Spannungen gemildert werden konnten. Jene Zweige, die im Vorjahr besonders überlastet schienen (Investitionsgüterindustrie) haben derzeit zweifellos größere Kapazitätsreserven als 1961. In

den Konsumgüterindustrien ist zwar die Kapazitätsausnutzung zum Teil gestiegen, hat aber keine fühlbaren Spannungen ausgelöst.

Die Kapazitätsreserven der österreichischen Industrie scheinen insgesamt annähernd gleich groß zu sein wie im Vorjahr. Da aber Produktion und Produktivität seit eineinhalb Jahren nur noch langsam wachsen, dürfte der Expansionspielraum größer sein, als die Unternehmerangaben über die Kapazitätsausnutzung andeuten.

Investitionen gedämpft

Die Unternehmerangaben zu den Investitionsfragen spiegeln die konjunkturellen Umschichtungen und Spannungen viel deutlicher wider als die Kapazitätsangaben. Die gesamten Investitionen sind 1962 zurückgegangen, der Kapazitätszuwachs war mit 5% niedriger als im Vorjahr (6%) und geringer als in allen Jahren vorher. Die Investitionseinschränkungen konzentrieren sich auf die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien. Berg- und Hüttenwerke sowie Papierindustrie melden einen Kapazitätszuwachs von je 1% 82% und 60% der Unternehmungen meldeten geringere Investitionen als 1961. Auch in der Schwerchemie und in der Metallindustrie hat die überwiegende Zahl der Unternehmungen (93% und 74%) die Investitionen eingeschränkt. Diese Zweige, die überwiegend eigene Erträge investieren, mußten teilweise schon 1960, jedenfalls aber 1961 und 1962 Erlöseinbußen in Kauf nehmen, die sie zu Investitionskürzungen zwangen.

Kapazitätserweiterungen

	Die Kapazität wurde durchschnittlich ausgeweitet um. (%) ¹⁾					
	1956	1957	1959	1960	1961	1962
Gießereindustrie	13	3	2	2	3	6
Maschinenindustrie	7	6	5	10	6	6
Fahrzeugindustrie	1	2	1	3	2	2
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	6	3	5	5	9	5
Elektroindustrie	5	5	7	9	6	7
Textilindustrie	3	4	4	5	5	5
Bekleidungsindustrie	7	8	9	11	4	8
Ledererzeugende Industrie	3	4	1	3	3	4
Lederverarbeitende Industrie	10	6	11	3	9	5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	6	13	9	4	4	5
Papierverarbeitende Industrie	7	7	9	7	5	7
Holzverarbeitende Industrie	7	4	6	7	10	4
Sägeindustrie	2	—	1	10	7	—
Glasindustrie	7	1	5	8	6	—
Chemische Industrie	12	14	10	12	10	9
Verarbeitende Industrie insgesamt	6	7	6	7	6	5
Investitionsgüterindustrie	5	4	4	7	5	4
Konsumgüterindustrie	7	8	7	7	6	6
Grundstoffindustrien						
Berg- und Hüttenwerke			1	16	1	1
Stein- und keramische Industrie			4	9	9	10
Schwerchemie			—	6	2	4
Papiererzeugende Industrie			2	11	3	1
Metallindustrie			6	5	5	7

¹⁾ Bezogen auf den gesamten Industriezweig

In der verarbeitenden Industrie blieben die Investitionen annähernd auf Vorjahresniveau. 45% aller Unternehmungen (1961 47%) haben ihre Kapazität erweitert. Von Branche zu Branche bestehen oft große Unterschiede. Den geringsten Zuwachs meldete, abgesehen von der Sägeindustrie, die große Überkapazitäten hat, die Fahrzeugindustrie mit 2%, den größten die chemische Industrie (ohne Grundindustrie) mit 9%. In den Konsumgüterindustrien war der Zuwachs, wie seit Jahren, größer als in den Investitionsgüterindustrien.

Obwohl Wachstumsdämpfung, zunehmende Konkurrenz und anhaltender Arbeitskräftemangel zu einer Intensivierung der Rationalisierungsinvestitionen hätten anspornen sollen, waren die Investitionsziele der Unternehmer ungefähr gleich verteilt wie im Vorjahr. Wieder meldeten rund zwei Drittel der Firmen, daß ihre Investitionen in erster Linie der Rationalisierung der Produktion dienen sollten. Nur etwa ein Viertel erstrebte vorwiegend eine Kapazitätserweiterung. Nur in wenigen Zweigen steht die Rationalisierung mit Abstand an der Spitze, wie z. B. in der Fahrzeugindustrie, in der ledererzeugenden Industrie und in der Sägeindustrie, die durchwegs strukturelle Überkapazitäten haben. Auch in Berg- und Hüttenwerken wurde die Rationalisierung vordringlich angestrebt.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse muß man allerdings berücksichtigen, daß die Frage in vielen Fällen mehr oder weniger willkürlich beantwortet wird, weil Rationalisierung und Kapazitätserweite-

Investitionsziele im Jahre 1962

Zweig	Bei Kapazitäts- erweite- rung	% der Betriebe waren die Investitionsziele		
		Ratio- nali- sierung	Sonstige Zwecke	Keine Angaben
Gießereindustrie	24	64	12	—
Maschinenindustrie	31	63	6	0
Fahrzeugindustrie	—	100	0	—
Eisenwaren- und Metallwarenindustrie	30	58	11	1
Elektroindustrie	31	60	9	—
Textilindustrie	20	75	4	1
Bekleidungsindustrie	16	72	8	4
Ledererzeugende Industrie	—	78	13	9
Lederverarbeitende Industrie	20	68	11	1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	28	67	5	0
Papierverarbeitende Industrie	30	59	9	2
Holzverarbeitende Industrie	20	66	11	3
Sägeindustrie	—	78	15	7
Glasindustrie	32	67	0	1
Chemische Industrie	39	51	7	3
Verarbeitende Industrie insgesamt	25	67	7	1
Investitionsgüterindustrie	20	71	8	1
Konsumgüterindustrie	27	65	7	1
Grundstoffindustrien				
Berg- und Hüttenwerke	8	86	6	—
Stein- und keramische Industrie	26	64	9	1
Schwerchemie	45	47	8	—
Papiererzeugende Industrie	32	55	11	2
Metallindustrie	77	19	1	3

ung meist eng miteinander verbunden sind. Praktisch bedeutet nahezu jede Rationalisierung gleichzeitig Kapazitätserweiterung, sofern nicht gleichzeitig mit der organisatorischen und technischen Verbesserung des Produktionsapparates sein Umfang eingeschränkt wird, um eine gleich große Produktion mit einem geringeren Aufwand zu erzielen. Rationalisierungen dieser Art wird man in einer wachsenden Wirtschaft kaum finden, es sei denn in Bereichen mit großen, lange wirkenden strukturellen Schwächen.

Trotz geringeren Spannungen unveränderter Arbeitskräftemangel

Im Vorjahr gaben etwa 60% der Unternehmer an, ihre Marktchancen wegen verschiedener Engpässe nicht nutzen zu können. Nur 40% bezeichneten zu geringe Nachfrage als Expansionshemmnis. Diese Spannung ist inzwischen stark gemildert worden. Heuer war das Verhältnis der Ursachen genau umgekehrt, nur noch 40% der Unternehmer fühlten sich in ihren Expansionsbestrebungen behindert. Ebenso wie im Vorjahr wird aber der Mangel an Fach- und Hilfsarbeitern mit Abstand als wichtigster Engpaß empfunden. Selbst jene Industriezweige (wie die eisenverarbeitenden Industrien), die heuer ihre Produktion einschränkten und deren Arbeitsproduktivität zurückging, klagten unverändert über Arbeitskräftemangel.

Andererseits geben viele Firmen dieser Branchen an, daß sie die Produktion mit den verfüg-

baren Kräften steigern könnten. Dieser Widerspruch ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die Firmen mit stagnierender oder sogar schrumpfender Produktion Arbeitsanpassungen bisher weitestgehend vermieden haben, weil sie nach der Lage auf dem Arbeitsmarkt fürchten mußten, freigestellte Kräfte endgültig zu verlieren. Trotz gedämpfter Konjunktur bleiben daher die Arbeitsmarktspannungen bestehen, hindern expansionsfreudige Sparten an der Nutzung ihrer Chancen und senken die durchschnittliche Produktivität.

Behinderung der Expansion

	In ja	% der Betriebe überhaupt nein	% der Betriebe wurde die Expansion behindert durch Mangel an					ja	nein
			keine An- gabe	sach- lichen Produk- tions- mitteln	Hilfs- arbei- tern	Fach- arbei- tern	Auswei- tung mit ver- füg- baren Arbeits- kräften mög- lich		
Gießereiindustrie	40	59	1	17	41	42	67	33	
Maschinenindustrie	50	49	1	23	21	56	66	34	
Fahrzeugindustrie	3	97	—	78	22	—	4	96	
Eisenwaren- u. Metallwarenindustrie	22	68	10	24	41	35	59	41	
Elektroindustrie	55	44	1	24	38	38	74	26	
Textilindustrie	40	47	13	25	24	51	19	81	
Bekleidungsindustrie	64	36	—	15	20	65	23	77	
Ledererzeugende Industrie	54	44	2	12	4	84	37	63	
Lederverarbeitende Industrie	57	43	—	18	29	53	21	79	
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	30	66	4	35	50	15	54	46	
Papierverarbeitende Industrie	64	32	4	41	29	30	59	41	
Holzverarbeitende Industrie	35	59	6	22	29	49	57	43	
Sägeindustrie	32	66	2	18	27	55	38	62	
Glasindustrie	33	63	4	47	35	18	87	13	
Chemische Industrie	45	53	2	53	25	22	45	55	
Verarbeitende Industrie insgesamt	40	56	4	32	32	36	45	55	
Investitionsgüterindustrie	35	62	3	31	27	42	58	42	
Konsumgüterindustrie	42	53	5	32	34	34	40	60	
Grundstoffindustrien									
Berg- und Hüttenwerke	46	53	1	87	6	7	47	53	
Stein- und keramische Industrie	56	44	—	31	47	22	45	55	
Schwerchemie	—	100	—	—	—	—	9	91	
Papiererzeugende Industrie	30	70	—	30	43	27	27	73	
Metallindustrie	68	32	—	—	49	51	82	18	

Die Ergebnisse der einzelnen Zweige sind breit gestreut. Weitaus am geringsten wird der Mangel an Arbeitskräften von den Berg- und Hüttenwerken empfunden. Nur 13% der befragten Unternehmungen klagten über unzureichend verfügbare Arbeitskräfte. Da in diesem Bereich die Marktschwäche schon verhältnismäßig lange anhält, scheidet die allgemeine Knappheitslage auf dem Arbeitsmarkt mehr und mehr aus den Unternehmerüberlegungen aus. In allen Zweigen, wo die Konjunkturdämpfung erst später begann, wird die Mangellage noch immer hoch eingeschätzt.

Investitionsprognose für 1963

Die Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft sind 1962 leicht zurückgegangen. In der verarbeitenden Industrie dürfte ungefähr das Investitionsvolumen von 1961 erreicht worden sein,

in den kapitalintensiven Grundindustrien war es geringer. Der Investitionsrückgang in den exportorientierten Grundindustrien ist eine zwangsläufige Folge stark verringerter Exportgewinne, deren Ausfall durch andere Finanzierungsmittel nicht ausgeglichen werden konnte. In diesen Zweigen ist vorerst keine Besserung der Ertragslage zu erwarten. Dadurch wird der Investitionsspielraum für 1963 wahrscheinlich weiter eingengt werden. Auch unter den verarbeitenden Industrien sind einige, besonders die eisenverarbeitenden Zweige, die holzverarbeitende Industrie, die Sägeindustrie und neuerdings die Textilindustrie, deren Ertragslage sich 1962 verschlechtert hat.

Die Unternehmerprognose über die Investitionen im kommenden Jahr ergab die erwarteten pessimistischen Ergebnisse. In der verarbeitenden Industrie wollen nur 15% der Unternehmer 1963 mehr investieren als 1962, 38% dagegen weniger. In den Investitionsgüterindustrien sind die Erwartungen ungünstiger, in den Konsumgüterindustrien etwas günstiger. Insgesamt wird ein Kapazitätszuwachs von 4% erwartet, und zwar 2% in den Investitionsgüterindustrien und 5% in den Konsumgüterindustrien.

Investitionsabsichten für 1963

	...% der Betriebe werden mehr gleich wenig nicht investieren als 1962				...% der Betriebe werden ihre Kapazität erwei- nicher- um tern weitem % ¹⁾	
	9	50	41	—	20	80
Gießereiindustrie	9	50	41	—	20	80
Maschinenindustrie	8	50	42	0	17	83
Fahrzeugindustrie	35	6	59	—	3	97
Eisen- und Metallwarenindustrie	8	42	49	1	19	81
Elektroindustrie	6	76	18	—	34	66
Textilindustrie	11	43	45	1	28	72
Bekleidungsindustrie	23	32	40	5	29	69
Ledererzeugende Industrie	4	59	35	2	15	85
Lederverarbeitende Industrie	2	80	16	2	19	81
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	20	47	29	4	46	54
Papierverarbeitende Industrie	25	36	37	2	41	56
Holzverarbeitende Industrie	11	31	52	6	16	82
Sägeindustrie	12	54	31	3	3	97
Glasindustrie	10	59	30	1	52	48
Chemische Industrie (ohne Schwer- chemie)	21	38	40	1	43	56
Verarbeitende Industrie insgesamt	15	45	38	2	30	69
Investitionsgüterindustrie	11	46	42	1	13	87
Konsumgüterindustrie	17	45	36	2	37	62
Grundstoffindustrien						
Berg- und Hüttenwerke	11	12	76	1	2	98
Stein- und keramische Industrie	12	29	58	1	56	44
Schwerchemie	82	9	9	—	85	15
Papiererzeugende Industrie	25	32	42	1	35	65
Metallindustrie	4	2	91	3	19	81

¹⁾ Bezogen auf die Gesamtzahl der meldenden Betriebe

Bei allen bisherigen Sondererhebungen haben die Unternehmer die Investitionsprognose übervorsichtig beantwortet. Schon 1960 und 1961, als die Investitionen noch verbreitet zunahmen, hatten die

Unternehmer sinkende Investitionen erwartet. Die Ursache der dauernden Unterschätzung künftiger Investitionen dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die meisten kleineren und mittleren Unternehmungen die Investitionen nicht nur überwiegend aus Eigenträgen finanzierten — das ist in Österreich für die gesamte Industrie typisch —, sondern auch auf Zwischenfinanzierung durch kurzfristige oder mittelfristige Kredite weitgehend verzichten, weshalb Ertragsschwankungen unmittelbar auf die Investitionen rückwirken. Sofern diese Unternehmungen ihre Investitionen längerfristig planen, dann nur in Form von Rahmen- und Rangordnungsplänen, wovon jeweils soviel verwirklicht wird, wie die Ertragslage gestattet. Solche Verhaltensweisen legen naturgemäß vorsichtige Prognosen nahe.

Der Pessimismus in den Investitionserwartungen 1963 dürfte ebenso wie in früheren Jahren überbetont sein. Aus der anhaltenden Schwäche

wichtiger kapitalintensiver Industrien und der Konjunkturabschwächung in den Investitionsgüterindustrien wird man aber schließen müssen, daß die Industrieinvestitionen 1963 vorerst geringer sein werden als heuer. Neben den Ertragsfaktoren, die die Eigenfinanzierung beeinträchtigen, dürften aber gegenwärtig auch noch andere Überlegungen die Investitionsneigung dämpfen. Die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt, der fehlende Anreiz zu Umschichtungen und der geringe Produktivitätsfortschritt erhöhen die Schwierigkeiten und mindern die Rentabilität von Investitionen. Seit nahezu zwei Jahren ist der Produktivitätszuwachs in der Industrie sehr gering, obwohl die Investitionen höher waren als je zuvor und überwiegend der Rationalisierung dienen. In vielen Fällen haben die Investitionen nicht die erhofften Erträge gebracht. Dadurch könnte das Investitionsverhalten der Unternehmungen ungünstig beeinflusst werden.